

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 2.

35. Jahrgang.

Donnerstag, den 5. Januar

1888.

Bekanntmachung, die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutirungstammrolle betreffend.

In Gemäßheit gesetzlicher Vorschriften und unter Hinweis auf den Erlaß des Civilvorsitzenden der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg, Herrn Amtshauptmann Freiherrn von Wirsing in Schwarzenberg, vom 20. Dezember 1887, abgedruckt in Nr. 296 des Erzgebirgischen Volksfreundes und Nr. 152 des hiesigen Amts- und Anzeigeblasses vom vorigen Jahre, werden die hier dauernd aufhältlichen Militärpflichtigen,

- welche im Jahre 1868 geboren,
- sowie welche in den Vorjahren zurückgestellt worden sind,

hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar dieses Jahres in der hiesigen Rathsexpedition zur Rekrutirungstammrolle anzumelden.

Derjenigen Verpflichtung unterliegen diejenigen, die hier zwar keinen dauernden Aufenthalt haben, aber deren Wohnsitz, das heißt deren, oder sofern sie noch nicht selbstständig sind, deren Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich hier befindet.

Die Militärpflichtigen aus den früheren Jahrgängen haben ihren Loosungsschein, die im Jahre 1868 anderwärts geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß mit zur Stelle zu bringen.

Sind Militärpflichtige, welche sich hier zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig von hier abwesend, (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf der See befindliche Seeleute u. s. w.) so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Eibenstock, am 3. Januar 1888.

Der Stadtrath.
Völscher, Bürgermeister.

Rl.

Bekanntmachung.

Nachdem der an Stelle des ausgeschiedenen Rathsmitgliedes, Herrn Buchdruckereibesitzer E. Hannebohn, in das Rathscollodium neugewählte bisherige Stadtverordneten-Vorsteher Herr Rechtsanwalt Conrad Landrock am 2. dieses Monats als unbesoldetes Rathsmitglied eingewiesen und verpflichtet worden ist, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Eibenstock, den 3. Januar 1888.

Der Stadtrath.
Völscher, Bürgermeister.

Rl.

Bersärfung des Sozialistengesetzes.

Kurz bevor der Bundesrath in die Weihnachtserien gegangen ist, hat er noch einer Vorlage seine Zustimmung erteilt, durch welche das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ nicht nur in seiner Wirksamkeit um 5 Jahre verlängert, sondern auch in wesentlicher Art verschärft werden soll.

In den Zeitungen ist mehrfach dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben worden, daß der betr. Gesetzentwurf nicht noch vor den Feiertagen an den Reichstag gelangt ist. In dem Falle hätte man genau erfahren, was die Regierung eigentlich verlangt; so aber ist man auf bloße Andeutungen angewiesen, die zwar ungewiß erscheinen, aber immerhin ein abschließendes Urtheil nicht zulassen.

Das „Sozialistengesetz“ ist ein Ausnahmengesetz; es besteht bereits seit neun Jahren und die jedesmalige Verlängerung ist im Reichstage immer nur mit knapper Majorität erfolgt. Von Seiten des Centrumsführers Windthorst ist es ausgesprochen und von anderen Seiten ebenfalls empfohlen worden, man möge den gegen die gemeingefährlichen anarchischen und sozialdemokratischen Bestrebungen gerichteten Bestimmungen den Charakter eines Ausnahmengesetzes nehmen und sie einfach in das gemeine Recht einfügen. Die wesentlichsten Bedenken dagegen sind, daß alsdann auch andere, besonders natürlich oppositionelle Parteien in Mitleidenschaft gezogen werden könnten.

Die Meinungen darüber, wie das Sozialistengesetz gewirkt habe, gehen weit auseinander. Dasselbe wurde bekanntlich unter dem Eindruck der beiden schrecklichen Attentate auf den greisen Kaiser erlassen. Trotz des Gesetzes — die Gegner meinen sogar infolge — hat die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen bei den Reichstagswahlen beständig zugenommen, wenn auch die frühere, oft wüste öffentliche Agitation unendlich geworden ist. Man kann auch nicht behaupten, daß seither innerhalb der Sozialdemokratie die mildere Spielart zur vorherrschenden geworden ist; hat doch erst der Wuppener Parteikongreß jeden Kompromiß mit den „Bourgeois“-Parteien verworfen und die Reden, welche der Abg. Bedel bei der Etatsberatung wie auch bei der neuen Wehrvorlage unter dem Beifall seiner Parteigenossen gehalten hat, zeigen, daß die sozialdemokratischen Führer vom „heutigen“ Staat und von der „heutigen“ Gesellschaftsform absolut nichts wissen wollen, daß ihre Bestrebungen vielmehr dahin gerichtet sind, den heutigen Staat, die heutige Gesellschaft zu unterminiren und zu beseitigen, um auf den Trümmern derselben ihre sozialpolitischen Ideale zu verwirklichen.

Gegenüber diesen nicht wegzuleugnenden Thatfachen befinden sich Staat und Gesellschaft im Zustande der Nothwehr — darüber kann kein Zweifel sein und die Ansichten aller übrigen Parteien gehen nur über das „Wie“ dieser Nothwehr auseinander.

So unterliegen beispielsweise die Ausweisungen auf Grund des kleinen Belagerungszustandes erheblichen Bedenken. Ihre Anwendung hat vielfach dazu geführt, daß in Gegenden, wo die Sozialdemokratie bis dahin nur wenige oder gar keine Anhänger hatte, neue Agitationsherde entstanden, indem die Ausgewiesenen daselbst eine wirksame Propaganda begannen.

Es heißt nun, das Sozialistengesetz solle dadurch verschärft werden, daß Ausweisungen aus Deutschland verhängt werden könnten. Das wäre allerdings eine Maßregel von außerordentlicher Schwere. Die deutsch-freisinnige Partei wäre selbstverständlich dagegen, wie sie auch gegen eine Verlängerung des Gesetzes überhaupt zu stimmen entschlossen ist. Die „Germania“ hat bereits Namens des Centrums, die „Nationalzeitung“ für die Nationalliberalen erklärt, daß sie jenen Verschärfungsmodus verwirft. Aber auch die konservativen Fraktionen stimmen nicht ohne weiteres zu. Die „Post“ schreibt, es würden, wenn der Vorschlag Aussicht auf Annahme haben soll, die trübsamsten und schwerwiegendsten Gründe für denselben beigebracht werden müssen. Jedenfalls wird mit demselben dem Reichstage eine Beschlußfassung der ernstesten und schwerwiegendsten Art angefochten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der politische Horizont erscheint heute wieder einmal ein wenig aufgehellt, die Publikation der gefälschten Altenstücke im „Reichsanzeiger“ scheint die beabsichtigte aufklärende Wirkung in der That geäußert zu haben. So erklärt das Organ des Herrn von Siers, das „Journal de St. Petersburg“: die Veröffentlichung der gefälschten Altenstücke durch den „Deutschen Reichsanzeiger“ bringe endlich Licht in diesen Zwischenfall, der die öffentliche Meinung Europas vorübergehend beunruhigt habe. Man könne sich dazu nur beglückwünschen. Nur die Wahrheit sei im Stande, das Mißtrauen zu beseitigen, welches durch den Zweifel entstanden und durch das Dunkel nur aufrecht erhalten worden sei. Der Zwischenfall sei abgethan; für Verleumdungen, die eine Störung der internationalen Beziehungen bezweckten, gebe es einen Nahrungsstoff weniger. In jedem Falle könne man nicht genug die Grabschreiber anerkennen, welche gegen dieses Mißtrauen vorgegangen sei, und die Loyalität, welche sich die Aufklärung habe angelegen sein lassen. — Es wird nicht an Optimisten fehlen, welche jene Kundgebung des zweifellos offizios bedienten russischen Blattes gewaltig überschätzen und den politischen Himmel plötzlich in ein Lichtmeer getaucht wähnen. Man beachte nur, wie gemessen jene Äußerung in allen ihren Theilen ist, wie ausdrücklich betont wird, daß ein Nahrungsstoff für den drohenden Brand beseitigt sei. — Weniger konnte man füglich nicht zugestehen, nachdem die Fälschungen, die von russischen Offizieren

bisher noch immer für phantastische Märchen gehalten worden waren, zur Evidenz erwiesen sind.

— Zur Aufmunterung beim Erlernen der deutschen Sprache werden durch kriegsministeriellen Erlaß denjenigen Kompagnien, Eskadrons und Batterien, unter deren Ersatzmannschaften sich mindestens 10 pCt. nicht Deutsch sprechende Elsaß-Lothringer befinden, 15 Mark jährlich ausgesetzt. Der Betrag kann zur Zahlung von zwei Prämien — eine zu 9 und eine zu 6 Mark — für solche Leute verwendet werden, die sich durch Fleiß in Erlernung der deutschen Sprache und durch Fortschritte in derselben der Anerkennung würdig gemacht haben.

— Oesterreich-Ungarn. Das Kriegsministerium verfügte, daß die Reservisten der mit Repeatinggewehren ausgerüsteten Truppenkörper zu einer siebentägigen Uebung behufs Schulung im Gebrauch des Gewehres einberufen werden. An dieser Waffenübung sollen auch die Reserve-Offiziere der betreffenden Truppentheile theilnehmen. Die Uebungen werden am 22. d. ihren Anfang nehmen.

— Belgien. König Leopold hielt bei dem diesjährigen Neujahrsempfang gegen seine sonstige Gewohnheit eine politische Rede, worin er auf den Ernst der europäischen Lage und die Nothwendigkeit hinwies, auf alle Fälle bereit zu sein. Wenn auch die Kriegsfrage im Laufe dieses Jahres nicht gerade in Belgien aufgeworfen werde, so habe Belgien doch die Pflicht, vollständig ausgerüstet und gewappnet allen Eventualitäten gegenüberzustehen. Der König mahnte, der Zukunft nicht allzu vertrauensvoll entgegenzusehen. Diese Worte rufen, wie dem „B. T.“ telegraphirt wird, allgemeine Sensation hervor.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 2. Januar. Gestern waren es 25 Jahre, daß einer unserer Mitbürger, Herr Kaufmann Gustav Emil Leistner, ununterbrochen dem Gemeinderathe angehört. Vom 1. Januar 1863 bis Ende 1866 bekleidete er die Funktion einer Ausschüßperson, während er zu letztgedachtem Zeitpunkt vom Gemeinderathe zum Gemeindeältesten erwählt wurde, welches Amt nach Ablauf seiner Wahlperiode ihm immer wieder den Neuen übertragen worden ist. Der Gemeinderath hatte Veranlassung genommen, seine Glückwünsche dem Herrn Jubilar durch eine Deputation, bestehend aus dem Gemeindevorstande und den beiden Gemeindeältesten Ditsch und Flemming, zum Ausdruck zu bringen. Gleichzeitig wurde Herrn Leistner in besonderer Anerkennung seiner Wirksamkeit eine in gelungener Weise ausgestattete Erinnerungstafel, mit den Photographien der gegenwärtigen Gemeinderathsmitglieder versehen, überreicht. Möge es Herrn Leistner, welcher bekanntlich durch Bekleidung verschiedener Ehrenämter in der hiesigen Gemeinde sich um das öffentliche Wohl allgemein verdient gemacht und an den Arbeiten der

Gemeindevorwaltung jeder Zeit thätigen Antheil genommen, sich namentlich seit vielen Jahren der zeitraubenden Prüfung des größeren Theiles des Gemeindevorwaltungswerkes mit seltener Hingabe unterzogen hat, nach einer langen Reihe von Jahren beschieden sein, seines Amtes zum Segen der Gemeinde fortzuwalten zu können.

Dresden. Am Montag ward auf Leubner Revier die Oberforstmeister Jagd abgehalten. An derselben nahmen Se. Majestät der König, Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg, Staatsminister Freiherr von Könneritz, etc., und die hier anwesenden Herren Oberforstmeister Theil.

Dresden. Eine eigenartige Sylvestervereinigung begingen einige Mitglieder des Allgem. Turnvereins, die als entregirte Halbe-Läufer bekannt sind. Sie beschloßen, in der Heide selbst einen Tannenbaum anzuzünden, so wie er in der Erde steht. Nachdem man im Fischhaus an der Radebergerstraße einige frohe Stunden verbracht, zog man um 11 Uhr hinaus nach der Schneuse 18, um dort auf einer Höhe, von der man die Stadt übersehen kann, die ernste Feierstunde der Jahreswende im Geiste längst vergangener Zeiten zu begehen. Es wurde ein alleinstehender, mit Schnee bedeckter Baum mit zahlreichen Lichtern bestückt und bei dem Glockenschlage 12 brannte man diese an. Das war ein Anblick in der hellen Mondnacht, wie er wohl einzig dastand in diesem Augenblicke stille Waldesfriedens. Feierlich klang das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ durch die Ruhe. Wohl über eine Stunde erfreuten sich die Theilnehmer tiefbewegt an dem strahlenden Baume, dann wurden die Lichter gelöscht und wieder zurück nach dem Fischhaus gepilgert, wo froher Empfindung voll in Liebe und Freundschaft noch einige Stunden beim Punsch verbracht wurden.

Leipzig. Trotz aller Milde und Rücksicht der behördlichen Aufsichtsorgane hat wiederholt in der Neujahrsnacht gegen übermäßige Ruhestörungen und grobe Exzesse, wobei es vielfach zu mitunter erheblichen Körperverletzungen kam, polizeilich vorgeschritten und gegen die Exzedenten mit der Arrestur verfahren werden müssen. Ein hervorragender Exzess und bestige Prügelei fand bald nach 3 Uhr in der Petersstraße statt, die zu einer gewaltigen Menschenansammlung Veranlassung gab und wobei schließlich die Menge einem Polizeitransporte nach dem Raschmarkt folgte, natürlich unter Pfeifen, Geheul und Begröle. Bergelich waren alle Ruhegebote und Wegweisungen. Die Menschenmassen fanden am Raschmarkt wie angewurzelt und mehrten sich eher, als daß sie sich verminderten, und bis in die 5. Stunde dauerte es, bis endlich die Leute sich vertiefen. Währenddem hatten die Polizeimannschaften mehrfach energisch vorgehen müssen und nach 19 Hauptfrierer und Tumultuanten aus dem Haufen herausgerissen und in das Polizeihaus gebracht. Nur im Innern der Stadt, weniger in den Vorstädten, wo es verhältnismäßig ruhig zugeht, machte sich allerhand grober Unfug geltend. Die Gesamtzahl der im Laufe der Neujahrsnacht dem Raschmarkt zugeführten Arrestanten betrug 84 Personen, von denen 30 Personen in Haft behalten wurden.

Der Neujahrstag hätte in Glauchau leicht viele Familien in tiefe Trauer versetzen können, wenn nicht schnelle Hilfe zur Hand war. Keine Gefahr ahnend, hatten sich Hunderte von Schlittschuhläufern auf dem Grundteiche eingefunden, als sich plötzlich nachmittags in der Mitte des Teiches an einer mannstiefen Stelle die Eisdecke senkte und 15 Personen, meist größere Knaben und vier Erwachsene, einbrachen. Trotzdem manche zu verschiedenen Malen unterstanken, wurden schließlich doch alle gerettet. Welch nachtheilige Folgen jedoch ein derartiger Fall bei solcher Kälte für die Gesundheit der Betroffenen haben kann, läßt sich leicht denken. Einen empfindlichen materiellen Verlust erlitt übrigens dabei ein gewisser M., der warme Würstchen feilbietend, sammt Blechkasten in die Tiefe sank. Wurde er auch selbst und der größte Theil seiner Waare gerettet, so mußte er doch bald darauf die schmerzliche Wahrnehmung machen, daß er dabei um seine ganze Baarschaft gekommen war.

Am vorigen Mittwoch wurde auf dem Friedhofe zu Bernesgrün einer der ältesten Lehrer Sachsens, Herr Kirchschullehrer em. Karl Gottlieb Schönrich, beerdigt. Derselbe wurde im Jahre 1799 in Zaulsdorf bei Velsnig geboren und fand seine erste Anstellung 1820 in Neyschau. 1835 wurde er nach Waldkirchen bei Lengfeld berufen und er verwaltete das dortige Kirchschulamt bis zum 1. November 1870, an welchem Tage seine Emeritierung erfolgte, mit großer Treue. Vorher war es ihm vergönnt gewesen, das 50jährige Amtsjubiläum zu feiern. Dem treuen Lehrer war eine selten lange Ruhezeit beschieden, in seiner Gemeinde Waldkirchen aber gedenkt man noch in Liebe seiner, und ein dankbares Gedächtniß wird man ihm auch über das Grab hinaus bewahren.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 1. December 1887.

1) Der Stadtrath beschließt die durch den Druck der Eisenbahnpetition, sammt Plan entstehenden Kosten, soweit dieselben der Stadt Eisenhof zur Last fallen, auf die Stadtkasse zu übernehmen.

2) fast über die Gesuche zweier städtischer Beamter um Gehaltserhöhung Entschluß, nimmt

3) Kenntniß von dem über die bestehenden Schleusenanlagen und Wasserleitungen aufgestellten Plan und bewilligt den Fertiger desselben, Registrator Kleinbempel, da derselbe zugleich den im Anfang der 70er Jahre seitens der Brandversicherungs-Inspektion über die Stadt aufgenommenen Plan den jetzigen Verhältnissen entsprechend ergänzt hat, für die mühsame, jedoch sachgemäß ausgeführte Arbeit eine Vergütung von 100 Mark, genehmigt

4) den Entwurf eines Regulativs über die Tanzbelustigungen und sonstigen Vergnügungen, nimmt

5) Kenntniß von den Verhandlungen mit dem Deconom Heinrich Vogel betreffs der Aufstellung einer Wasserpumpe in dessen Brunnen und giebt diese sämmtlichen unter 1 bis 5 erwähnten Verhandlungsgegenstände an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentscheidung beziehentlich Kenntnißnahme ab.

6) Hierauf gelangt noch das Protokoll über den diesjährigen allgemeinen Kreisrat im Erzgebirgischen Kreise zur Vorlesung.

Sitzung vom 8. December 1887.

1) Nach Vortrag der vom Stadtverordnetencollegium in seiner Sitzung vom 7. December 1887 gefaßten und in der Hauptsache den bezüglichen Rathsvorlagen entsprechenden Beschlüssen trifft man die zu deren Ausführung weiter erforderlichen Anordnungen und giebt den Antrag betreffs Ermäßigung einer Veränderung in der Art und Weise der Vereinnahmung des Schulgeldes an den Schulausschuß zur Begutachtung ab, genehmigt

2) das Gesuch des Regeneriebesizers Julius Falk z. Zeit in Glauchau um Erlaubnißtheilung zu Aufstellung seiner Regenerie auf dem Reumarkt im Monat Februar, desgleichen

3) das Gesuch des Fleischermeisters Friedrich Reichenbach um Ueberlassung des Abfalls vom Rathhausmüster gegen einen jährlichen Wasserzins von 10 Mark, wozu die Mitentscheidung des Stadtverordnetencollegiums noch einzuholen ist,

4) und beschließt hierauf, dem Antrag des Haushaltungs-Ausschusses entsprechend, den Haushaltsplan wie bisher in gemeinschaftlicher am 22. December stattfindender Sitzung der städtischen Collegien zu beraten.

Sitzung vom 15. December 1887.

1) Der Stadtrath tritt in eine Vorberatung des Haushaltsplanes ein, und giebt

2) die Schuldrechnung auf das Jahr 1886/1887, nachdem die hiergegen gezogenen Erinnerungen durch die vom Rechnungsprüfer gegebenen Beantwortungen in der Hauptsache sich erledigt haben an das Stadtverordnetencollegium zur Prüfung beziehentlich Justification ab.

3) Da jetzt der Druck neuer Sparkassen-Einlagebücher erforderlich wird, so hat der Sparcassen-Ausschuß nach dem Antrage des Sparcassenverwalters vorgeschlagen, behufs Ersparung von Kosten in Zukunft den Sparkassenbüchern nur noch einen Auszug der für die Einleger wichtigsten Bestimmungen des Regulativs beizufügen und daher eine diebezügliche Aenderung des Regulativs vorzunehmen, zugleich aber auch hierbei bei der vorgeschlagenen Regierungsbehörde um Genehmigung dazu nachzusuchen, daß von milden Stiftungen, Vereinen, Corporationen, sowie aus Vormundschaftsverwaltungen stammenden Einlagen bis zu 3000 Mark angenommen werden dürfen. Der Stadtrath erklärt sich hiermit und mit dem hiernach geänderten Regulativ einverstanden.

4) Die Sächs. Communalbank für das Königreich Sachsen hat entsprechend den ihr mitgetheilten Anträgen der städtischen Collegien und unter Bezugnahme auf die von ihr bewilligte Herabsetzung des Zinsfußes für die beiden städtischen Anleihen auf $4\frac{1}{2}\%$ zur Aufschlüsselung anheimgestellt, die beiden Darlehen in eines zu vereinigen und die Tilgungsfrist, welche jetzt für das ältere 21, für das neuere 35 Jahre beträgt, auf 25 $\frac{1}{2}$ Jahre festzusetzen, welchenfalls sowohl die durch die vor drei Jahren wie auch die durch die in diesem Jahre bewilligte Zinsfußherabsetzung ersparten Zinsen der Stadt voll zu Gute kämen und somit in Zukunft ca. 1000 Mark gegenüber der jetzigen Verzinsung und Tilgung erspart würden.

Der Stadtrath erachtet mit Rücksicht auf die jetzigen ungünstigen Verhältnisse der Stadt die etwas verlängerte Tilgungsfrist für das ältere Darlehen nur für geboten und billigt daher die obige Art der Vereinigung und zukünftigen Tilgung der beiden städtischen Darlehen allenthalb.

Zu beiden Gegenständen unter 3 und 4 ist noch das Stadtverordnetencollegium um seine Mitentscheidung zu ersuchen.

5) Der Gasbeleuchtungs-Actien-Verein Eisenhof hat erklärt, eine weitere Herabsetzung des jetzt $17\frac{1}{2}\%$ Pf. für 1 cbm betragenden Preises für Gas zu öffentlichen Zwecken nicht bewilligen zu können, da zufolge der hohen Frachtpreise und der ungenügenden Zu- und Abfuhr von dem Bahnhof nach der Anstalt der letzteren selbst schon der Preis eines Cubimeters Gas so hoch komme, daß sie noch weitere Ermäßigung nicht eintreten lassen könne. Der Stadtrath nimmt hiervon Kenntniß.

6) Dem dormaligen Besitzer der Waldschänke, Joseph Bartoniget, wird auf sein Ansuchen bedingungsweise die Genehmigung zum Krippensetzen und zum Beherbergen von Gästen erteilt.

7) Der Stadtrath nimmt hierauf noch die Einschätzung der betreffenden Gewerbetreibenden zur Ortschankengewerbesteuer nach vordriger Einholung der Vorschläge des Abschätzungs-Ausschusses vor und giebt

8) den von dem Gasbeleuchtungs-Actien-Verein aufgestellten Brennkalender an den Beleuchtungs-Ausschuß zur Begutachtung ab.

Sitzung vom 29. December 1887.

1) Nach Vorlegung des Protokolls über die zur Beratung des Haushaltsplanes für das Jahr 1888 abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien werden die einzelnen Gegenstände an die betreffenden Ausschüsse zur weiteren Erledigung beziehentlich Vorbereitung zur Ausführung abgegeben.

2) a. Das Stadtverordnetencollegium hat in seiner Sitzung vom 22. December zwar mit der Abgabe des Abfalls vom Rathhausmüster an den Fleischermeister Reichenbach sich einverstanden erklärt, jedoch unter der Bedingung, daß des letzteren Vorbehalt der Unfindbarkeit des Vertrags während der ersten zwei Jahre dann hinfällig werde, sofern das Wasser in dieser Zeit zu öffentlichen Zwecken werde gebraucht werden.

Der Stadtrath beschließt dem beizutreten und mit dem Fleischermeister Reichenbach hiernach zu verhandeln beziehentlich den Vertrag abzuschließen.

b. bezüglich der zu verändernden Tilgungszeit der beiden städtischen Darlehen und

c. der Aenderung des Sparkassenregulativs hat das Collegium der Rathsvorlage zugestimmt, dagegen

d. betreffs des Regulativs über die Abhaltung von Tanzbelustigungen und sonstigen Vergnügungen einige Abänderungen beantragt.

Der Stadtrath nimmt hiervon Kenntniß beziehentlich genehmigt die zu dem letzteren Regulativ beantragten Aenderungen und beschließt nunmehr, soweit nöthig Bericht an die Kgl. Kreishauptmannschaft Zwickau zu erstatten.

3) Das Gesuch des Schreibers Lorenz, welcher vom 1. Januar 1888 ab als Diakon bei der Betriebsrechnungs Expedition der Kgl. Generaldirection angestellt ist, um seine Entlassung sowie

4) das Gesuch des Armenpflegers Zingstemeister Flach um Entbindung von seinem Amte als Armenpfleger werden ge-

nehmigt, an Stelle des letzteren wird der Klempnermeister Karl Dörfel, Biesenstraße 154, zum Armenpfleger ernannt.

5) Das Dankschreiben mehrerer Beamter zufolge der ihnen gewährten Gehaltszulagen gelangt zur Kenntniß und wird an das Stadtverordnetencollegium abgegeben.

Der Rathsvorstand dankt hierauf noch dem aus dem Collegium ausscheidenden Rathsmitglied Buchdruckereibesizer Hannoboden für die von ihm während seiner Amtsdauer der Stadt geleisteten Dienste und verabschiedet sich von ihm mit der Bitte, daß er auch ferner stets mit demselben Eifer das Wohl der Stadt wahren und fördern helfe möge.

Die übrigen in obigen Sitzungen erledigten Verhandlungsgegenstände eignen sich zur öffentlichen Mittheilung nicht.

Die Hungermauer.

Nach einer alten Chronik erzählt von Franz Blandmeißter.

(Schluß.)

So war er denn auch bei der Hungersnoth von allen Seiten angegangen und hatte willig und mit vollen Händen gegeben, obwohl sein eigen Geschäft gänzlich darniederlag und in seinem Hause zwölf Kinderlein die hungrigen Schnäbel nach Nahrung aufsperrten. Und da an seiner Thür nicht so leicht ein Hungriger vergebens anklopfte, so konnte es nicht fehlen, daß es bald über das Reichbild von Schneeberg hinaus bekannt wurde: Wer mit Geld und Nahrung reichlich versorgt sein will, der braucht sich nur an den Senator und Handelsherrn Richter zu wenden. Von allen Seiten aus Stadt und Land strömten die Bettler zusammen und belagerten förmlich die Eingänge des stattlichen Hauses. Und keiner ging mit leeren Händen wieder von dannen.

Eines Tages, als der Andrang der Hungrigen wieder einmal besonders stark gewesen war, trat der Kaufherr, dem das Glend von Tag zu Tage mehr zu Herzen ging, ganz erregt in das Familienzimmer und rief: „Der Jammer der Armen ist undenkbar, sonderlich in den Dörfern. Ich will selbst hin und mit eigenen Augen sehen, wie es steht, und wie der Noth am besten abzuwehren ist!“ — „Geh' mit Gott!“ erwiderte die Gattin, welcher das Glend nicht minder zu Herzen ging. Nach Tisch ward der Wagen bespannt, und hinaus ging's auf die Dörfer der Umgegend. Spät am Abend war es, da roffelte es draußen vor dem Thor. Der Kaufherr kehrte heim und ward von den Seinigen am gedekten Tisch herzlich empfangen. Aber an's Essen ward zunächst nicht gedacht. Erfüllt von allem, was er erlebt, erzählte er: „Was hab' ich gesehen, was hab' ich erlebt! Das Herz möchte mir brechen. Die Felder waren mit nichts als mit ein wenig Gras besetzt, die böse Witterung muß alles, alles vernichtet haben. Auf den Wiesen lag das Heu wirt und zerstreut, weil das Zugvieh gefallen und die Viehherden gestorben sind. Die Leute haben die Kartoffeln zum Theil unreif herausgerissen; was noch im Felde geblieben, fällt den Dieben zur Beute, die sich wie hungrige Wölfe darauf stürzen. Leute sah ich, die das Gras von den Wiesen abrupften und aßen, nur um dem aufgehungerten Magen etwas zu bieten. Zu Kleie und Wurzel, zu Baumrinde und Kräutern hat man allgemein seine Zuflucht genommen. Auf einem Felde lag der Leichnam eines gefallenen Pferdes. Wie die Geier hatten sich wohl zwanzig Menschen um das Thier gesammelt, mit Nothen und Messern legten sie das Fleisch von den Knochen los und verschlangen es mit wilder Gier. — Vor vierzehn Tagen hatte man zwei Kinder in den Wald geschickt, um Schwarzbeeren zu holen. — Sie fielen auf der Straße vor Müdigkeit um, und man fand sie todt. Die Bauern erzählten, daß sie Betten, Wäsche, Kleider, Hausgeräthe zc. ja, sogar die Fenster ihrer Häuser um ein geringes hätten verkaufen müssen, nur um ihr und ihrer Kinder Leben noch ein paar Wochen zu fristen. Und dazu, was das furchtbarste ist: Nirgends ein Pfennig Verdienst! Zu der schweren Arbeit in Eisenhämern und Holzschlägen sind die meisten zu entkräftet; manche mußten wieder nach Hause getragen oder gefahren werden, ja, einige sind todt dabei liegen geblieben. Ich habe Männer in den besten Jahren gesehen, unfähig, das ihnen geschenkte Holz aus dem Walde nach Hause zu tragen. In jedem Hause liegen drei bis vier Leute todkrank darnieder. Wie gar unbegreiflich sind Gottes Gerichte, und unerforschlich seine Wege!“

Der Erzähler hatte geendet, die Zuhörer schwiegen; so entschuldig hatten sie sich das Glend doch nicht vorgestellt. „Hier kann nur Gott helfen!“ rief die edle Hausfrau; „wenn Menschen rath- und hilflos dastehen, gilt es, allein sich auf den Herrn verlassen!“ — „Das meine ich auch,“ versetzte der wackere Eheherr. „Aber wenn der Herr auch allein die Hilfe zu geben vermag, so gilt es doch, daß wir uns dabei in seinen Dienst stellen und uns willig zu Werkzeugen seiner Hand gebrauchen lassen. Und das eben ist es, was mir im Kopfe herumgeht. Mein Almosengeben genügt nicht, noch ganz anders muß Hilfe geschafft werden, das steht mir felsenfest, aber wie? wie? das ist die Frage!“

Vater Richter ging gedankenvoll mit großen Schritten auf und ab, und so oft ihn auch die besorgte Gattin an das Essen erinnerte, er war nicht im Stande, auch nur einen Bissen zu sich zu nehmen. Plötzlich blieb er stehen und rief erfreut: „Ich hab's, ich hab's gefunden! Nicht Almosen, sondern Arbeit soll meine Gabe an das Volk sein!“

Er ging an seinen Schreibtisch und schrieb: In Anbetracht der traurigen Lage, in welcher sich derzeit unser Gebirge befindet, insonderheit wegen des mangelnden Erwerbes, habe ich mich entschlossen, arbeitslosen Leuten Verdienst

zu sch...
der B...
Halbe...
vor d...
und b...
umgeb...
Bau...
und v...
der m...
soll ba...
lich je...
werden...
Fre...
andern...
gefende...
des B...
werden...
Die...
der Bau...
lediglich...
legung...
boten...
und sch...
wieder...
Nah...
gar nich...
Auf...
entwicke...
Weiber...
fräß bi...
messen...
„mit G...
und um...
Arbeiter...
fen, dor...
derer S...
das Lan...
einzupfl...
Wege a...
merhan...
der groß...
strecken...
und mel...
weite G...
Sand, ...
gerade n...
Freude...
dem Ba...
fab. Un...
sie allab...
für ihre...
Lohn er...
Geld —...
dem hein...
den woh...
theilen...
himmlisch...
eines ge...
habe, ge...
der siebe...
Nechtes...
So...
und nach...
dem der...
Und weit...
war, so...
und See...
nicht min...
thaten sp...
er starb...
armen V...
Hungertod...
unter Th...
und ebreu...
Schmerber...
gestiftet...
ganzen G...
Und s...
Lag. M...
der Garte...
zum arm...
ihn in S...
Roch steh...
baut hat...
ihrer Eba...
mehr den...
herausger...
fressen, a...
Gott, woc...
Und das...
ließ, wie...
bleibt man...
weich in...

Anzeigeb...
werden...
gegen ein...
geliefert...
beziehen,

zu schaffen und dadurch die allgemeine Muthlosigkeit der Bevölkerung nach Kräften zu heben. Auf meiner Halde zur Hundgrube „Hoffnung zu Gott“, draußen vor der Stadt will ich einen großen Garten anlegen und denselben mit einer festen, massiven Steinmauer umgeben. Wer nur irgend bereit ist, seine Kräfte dem Bau zu widmen und sich hierbei Brod und Verdienst und vor allem wieder Muth und Vertrauen zu holen, der mag sich in meinem Geschäft melden. Der Plan soll baldigst in Angriff genommen, und der Lohn reichlich jedesmal des Abends an die Arbeiter ausgezahlt werden.“

Frau Regine war von Herzen einverstanden. Am andern Morgen wurde das Blatt auf das Rathhaus gesendet, um sogleich mit der schriftlichen Genehmigung des Bürgermeisters am schwarzen Brett angeschlagen zu werden.

Die Wirkung blieb nicht lange aus. Groß ward der Andrang zum Hause des hochherzigen Kaufherrn, der lediglich um der Noth des Volkes zu steuern, zur Anlegung eines Gartens sein Vermögen opferte. Tausende boten sich zur Mitarbeit an dem großen Werke an, und schon der bloße Gedanke, wieder sichere Arbeit und wieder sicheres Brod zu bekommen, verlieh ihnen ein Maß von Kraft, Muth und Freudigkeit, wie sie sich gar nicht zugetraut hätten.

Auf der Halde zur Hundgrube „Hoffnung zu Gott“ entwickelte sich nun ein reges Leben und Treiben. Männer, Weiber und Kinder aus Stadt und Land sah man von früh bis spät in voller Thätigkeit. Da galt es zu vermessen und abzustechen, zu graben und zu schaufeln, „mit Hacke, Karst und Spaten wurde die Halde um- und umgescharrt.“ Hier sah man eine Gruppe fleißiger Arbeiter die überflüssigen Steine auf einen Haufen werfen, dort wurde Gestein aufgeladen, um damit an anderer Stelle ein störendes Loch zuzuschütten. Hier wurde das Land geebnet, dort Löcher gegraben, um Bäume einzupflanzen, an andern Stellen Terrassen, Beete und Wege angelegt und mitten im Garten ein schönes Sommerhaus errichtet. Am lebendigsten aber wurde es an der großen Mauer, die sich rings um den Garten erstrecken sollte. Vier Ellen hoch, eine halbe Elle breit und mehrere hundert Ellen lang, sollte sie sich um das weite Grundstück dehnen. Da galt es, Bruchsteine, Kalk, Sand, Ziegel und Wasser herbeischaffen. Aber das gerade war dem Kauf- und Handlungsherrn recht. Welche Freude für ihn, wenn er des Abends regelmäßig auf dem Bauplatz erschien und alle Hände emsig sich regen sah. Und welche Freude erst für die armen Leute, wenn sie allabendlich aus der Hand des hochherzigen Mannes für ihre Tagesarbeit ihre acht, neun, auch zehn Groschen Lohn erhielten — für damalige Zeiten ein schönes Stück Geld — und wenn sie dann glücklich und zufrieden dem heimischen Herde zuwandern konnten, um zu Hause den wohlverdienten Verdienst mit Weib und Kind zu theilen. Wie innig haben sie beim Abendessen ihrem himmlischen Vater gedankt, daß er sie durch die Hand eines mildthätigen Mannes vor dem Hungertode bewahrt habe, gerade so wie er einst in Aegyptenland während der sieben dürren Jahre durch die Hand seines treuen Knechtes Joseph das arme Volk von dem Tode errettete.

So verfloß unter fortwährender Arbeit ein Jahr, und nach Verlauf desselben war das ganze Werk, zu dem der Kaufherr 30,000 Thaler geopfert hatte, vollendet. Und weil die „Hoffnung zu Gott“ mit dabei im Spiele war, so gab Gott den Arbeitern reichen Segen für Leib und Seele, und dem wackern Christian Friedrich Richter nicht minder, denn geben ist seliger denn nehmen, Wohlthaten spenden schöner, als Wohlthaten erhalten. Als er starb, gingen hinter seinem Sarge Hunderte jener armen Leute, die er einst mit ihren Familien vom Hungertode errettet hatte, und mehr denn einer sagte unter Thränen: „Ja, das war ein Mann, so christlich und ehrenhaft, ein zweiter steht nicht wieder auf in unserm Scherberg. Der hat sich ein Gedächtniß seiner Liebe gestiftet, und sein Andenken wird nimmer aufhören im ganzen Erzgebirge!“

Und sein Andenken ist geblieben bis auf den heutigen Tag. Noch ist, wenngleich in mehrere Theile zertrennt, der Garten vorhanden, den er aus lauter Erbarmen zum armen Volke hatte anlegen lassen, jedes Kind kennt ihn in Schneeberg unter dem Namen Richters Garten. Noch steht auch die Mauer, die er um den Garten gebaut hat, die „Hungermauer“, wie sie zur Zeit ihrer Erbauung im Volke genannt wurde. Zwar ist in mehr denn hundert Jahren manch' Stücklein Mörtel herausgewälzt und manch' dicker Bruchstein halb weggefressen, aber sie steht doch noch fest und wird, will's Gott, noch manches Jahr und manches Jahrzehnt stehen. Und das ist gut, denn wenn man in der alten Chronik liest, wie es damals zugegangen mit dem Bau, dann bleibt man davor stehen, und es wird einem warm und weich in der Brust; man freut sich, in solchem Denkmale

aus längst vergangenen Tagen, manch' liebes, trautes Gotteswort bekräftigt zu finden, — als z. B. „Die Liebe hütet nimmer auf“ — und es ist einem, als ob die alterthümlichen Steine anfangen zu reden und zu mahnen: „Gehe hin und thue desgleichen!“

Bermischte Nachrichten.

— Aus Kopenhagen wird der „Pos. Btg.“ berichtet: „Der nach New-York fahrende Dampfer „Thingvalla“ lag am vorigen Mittwoch abgangsfertig an der Landungsbrücke, und eine Schaar von Europäern bewegte sich, auf das Signal zum Abgang wartend, auf dem Deck umher, unter ihnen ein Paar Geheimpolizisten, welche die Pöhlisognomien der Auswanderer musterten. Namentlich fiel ihnen eine vierstörige Dame auf, und als sich bei näherer Inspizierung an dem Rinn derselben einige naseweise Bartstoppeln zeigten, ging einer der Polizisten gegen dieselbe vor. „Sind Sie wirklich eine Dame?“ fragte er plötzlich und blickte ihr scharf ins Auge. „Ich bin — ich bin — hm — hm“, hierbei wechselte die Fremde die Farbe und gestand dann, daß sie in der That ein Mann sei. Es war ein Lehrer, welcher wegen eines Sittlichkeitsvergehens in Inowrazlaw zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt und am 30. November entsprungen war. Er hatte dann Frauenkleider angelegt und sich glücklich bis Kopenhagen durchgeschlagen, wo er noch im letzten Augenblick gefaßt wurde.“

— Ein spanisches Blatt erzählt die an ein Kapitel aus einem Schauer-Roman erinnernde Geschichte eines Lotterieloses, die sich in Malaga zugezogen haben soll. Zwei intime Freunde saßen eines Abends im Café und nahmen einem Lotterielos-Bekäufer ein Loos ab; sie bezahlten es gemeinschaftlich, und Einer von ihnen verwahrte den Schein, während der Andere die Nummern in sein Notizbuch eintrug. Da dieselben absolutes Zutrauen unter sich hatten, forderte der Letztere nicht die übliche Quittung über seinen Anteil. Am folgenden Tage starb in Folge eines unglücklichen Zufalles der Bewahrer des Lotterieloses ganz plötzlich, und Niemand dachte in der Verwirrung daran, den Loosschein zu suchen. Einige Tage nach dem Begräbniß kommt die Ziehungsliste, und siehe da . . . gerade das Loos, welches die beiden Freunde gekauft hatten, war mit dem größten Gewinne herausgekommen. Der Ueberlebende brachte der Familie des Heimgegangenen die frohe Nachricht von dem Gewinne einer Summe von vielen Tausend Duros. Aber welche Enttäuschung! Trotz allen Suchens konnte nicht ermittelt werden, wo das Loos hingekommen war: es war nicht möglich, es aufzufinden. Nach langem Hin- und Herberathen erinnerte man sich, daß dem Verstorbenen dieselbe Weste, welche er an dem Abend des Looskaufes angehabt hatte, mit in's Grab gegeben worden war, und es erschien als das Wahrscheinlichste, daß er das Billet in einer der Westentaschen aufbewahrt habe. Man suchte die Erlaubniß nach, die Ausgrabung vorzunehmen; in dem eingetretenen Verfahren mußten sehr viele Formalitäten erfüllt und viel Geld ausgegeben werden, aber Dank allen diesen Anstrengungen erhielt man endlich die Erlaubniß. Man schaufelte die Erde vom Sarge weg, aber ach! eine noch größere Enttäuschung stand der Familie bevor. Die Leiche war von den Todtengräbern beraubt worden; sie war völlig unbekleidet, als man den Deckel vom Sarge weghob. Man zeigte die Sache den Gerichten an, es entstand ein großer Prozeß, aber das gesuchte Loos kam nirgends zum Vorschein. Mehrere Monate waren vergangen, als eines Tages der andere Freund an einem Trübel-Laden vorbeikam und dort einen schwarzen Anzug zum Verkauf ausgehängt sah. Irgend etwas Besonderes, vielleicht ein Vorgefühl, eine Ahnung lenkte seine Aufmerksamkeit darauf; er kaufte für wenig Geld einen Anzug, und zu Fuß begann er denselben auf das Sorgfältigste zu durchsuchen. Seine Ahnung hatte ihn nicht getäuscht, in einer der Westentaschen, vielfach zusammengefaltet, steckte das Billet, das so viel Aufregung verursacht und so viele Schicksale durchgemacht hatte. Jetzt konnte man den großen Gewinn erheben.

— Unrichtige Erziehung. Die Menschen, welche zu allen Zeiten und über Alles gestritten haben, sind in der besten Erziehungsart doch nicht übereingekommen, obgleich diese das Wichtigste auf Erden. Man liebt die Uebertreibung und verfehlt die goldene Mittelstraße, wo doch allein das Wahre und Richtige liegt. — Man trete in dieses Haus, und man findet die Kinder verkrüppelt, schwächern, wie die Rüklein, die der Habicht schreckt. Da lacht keine Freude aus ihrem Auge, da regt sich kein Selbstgefühl in ihrer

Brust, da zeigt sich keine Freiheit in ihrem Handeln. — Man gebietet dem Kinde Stille, wenn es sich holen, und legt ihm Zwang auf, wenn es spielen soll. — Man trete in ein anderes Haus, wo eine Frau, eine zu zärtliche Mutter, das Regiment führt. Ihre Liebe ist blind; ihr Kind ist ihr Abgott; aus Liebe für dasselbe giebt sie jedem seiner Einfälle, jeder seiner Launen nach. Aus Liebe für dasselbe fürchtet sie die Gefahren des fröhlichen Springens, das Langweilige des Lernens, das Nachtheilige in der Veränderung der Luft, welcher es außer dem Zimmer ausgeht sei. Aus lauter Liebe verzieht sie den Liebling, aus zu großer Vorsicht erzieht sie einen Schwächling, aus zu weitgehender Sanftmuth einen Tropf. Ehe das Kind denken gelernt, entscheidet es, ehe es geborchen gelernt, bestiehlt es schon. Alles im Hause fühlt die Herrschaft des kleinen Tyrannen.

— Ein origineller Todtenschein. In der letzten Sitzung des Berliner Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg legte Herr Oberstlieutenant Schnadenburg einen Todtenschein vom Jahre 1759 vor, in welchem der Generalmajor v. Salbern attestirt, daß „Vorseiger dieses“, der Musketier R. R., an seinen in Prag 1757 erhaltenen Wunden verstorben sei.

— Geld überwindet alles. Die Liebe überwindet alles, sagt die Schrift, aber einem Fall, der vom Frankfurter Standesamt erzählt wird, ist zu entnehmen, daß vom Geld selbst die Liebe sich überwinden läßt. Da erschien vor kurzem Bräutigam und Braut, um die Civiltrauung vornehmen zu lassen. Als der Ertere hörte, daß die Braut, die bis dahin ihr Alter mit 30 Jahren angegeben hatte, 39 Jahre alt war, empfahl er sich und ließ die Braut stehen. Schon am folgenden Tage erschienen nun beide Parteien abermals vor dem Standesamt, und diesmal konnte die Trauung ohne Störung vor sich gehen, denn die Mitgift war inzwischen um so viele Tausend Mark erhöht worden, als die Braut älter war, wie sie früher angegeben hatte.

— Am Neujahrstage. Mann, war nicht ein Herr im Frack bei Dir? — „Ja, ja, ich erinnere mich, er wollte mir eine lange Rede halten, aber ich drückte ihm gleich das übliche Gratulations-trinkgeld in die Hand, und als er damit nicht zufrieden schien, schob ich ihn zur Thür hinaus.“ — „Aber, Mann, das war ja der Assessor, der um unsere Anna anhalten wollte.“

— Gefühls-täuschung. „Donnerwetter“, sagt der Herr Studiosus, als er beim Aufwachen bemerkt, daß er verkehrt im Bett liegt, „nun hab ich die ganze Nacht geglaubt, ich hätte fürchterliche Kopfschmerzen und derweil haben mir nur die Fühneraugen weh gethan!“

Der billige Preis hat sie Allen zugänglich gemacht und diesem Umstand verdanken die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen ihre heutige Beliebtheit als Haus- und Heilmittel bei Störungen der Verdauung und Ernährung. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 1 R. in den Apotheken erhältlich. Durch Abnehmen der die Schachtel umgebenden Gebrauchsanweisung überzeuge man sich beim Ankauf stets sofort, daß die Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld und besonders auch den Vornamen Rich. Brandt trägt.“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock vom 28. Dezember 1887 bis 3. Januar 1888.

Geboren: 381) Dem Bäcker August Friedrich Beckmann hier 1 Sohn. 382) Dem Herrenschneider August Paul Schlegel hier 1 Sohn. 383) Dem Kaufmann Paul Felix Eugen Reineit hier 1 Tochter. 384) Dem unverheiratheten Dienstmädchen Anna Marie Reinhold hier 1 Tochter. 385) Dem Zimmermann Ernst Emil Weiß hier 1 Tochter. 1) Dem Agent Gustav Ernst Wagner hier 1 Tochter. 2) Dem Maschinenflicker Ernst Adolf Witscher hier 1 Sohn.

Eheschließungen: 69) Der Lehrer Gustav Ewald Kempf hier mit der Anna Marie Tittel hier. 70) Der Bahnhofrestauration und pensionirter Weichenwärter Georg Heinrich Entian in Blauenthal mit der Wirthschafterin Anna Aina Trumbach in Blauenthal.

Gestorben: 245) Des Schneiders Emanuel Köhler hier Tochter, Frida, 11 R. 11 T. alt. 246) Der Handarbeiter Ernst Weibrauch hier, Ehemann, 59 J. 11 R. 13 T. alt. 247) Des Baldbarbeiters Ernst Emil Schneidenbach in Wildenthal Sohn, Ernst Albert, 2 J. 11 R. 29 T. alt. 1) Des Baldbarbeiters Ernst Emil Martin hier Tochter, Elsa Olga, 4 R. 1 T. alt. 2) Des Handarbeiters August Friedrich Hermann Hützel in Blauenthal todtgeb. Sohn. 3) Die Handarbeitersehefrau Christiane Caroline Uhlmann geb. Wehnert hier, 67 J. 4 R. 7 T. alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.

Zum Erscheinungsfest 1888.
Vormittags Predigttext: Jes. 55, 3-5. Hr. Pf. Böttlich. Nachm. Missionsstunde. Hr. Diac. Schütze. Die Beichtsprache hält Hr. Pf. Böttlich. Kirchenmusik: Der Herr ist mein Hirt, Motette für gem. Chor von B. Klein. An diesem Tage wird eine Collecte für die äußere Mission eingesammelt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 6. Januar (Epiphaniastag), Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Collecte für die Mission unter den Heiden.

Einladung zum Abonnement.

Beim stattfindenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stüßengrün, Carlsfeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preisserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein
Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Gasthof am Auersberg.
Am Hoch-Neujahrstag, von Nachmittag 4 Uhr an
GROSSES CONCERT

(Orchester 14 Mann)
mit darauf folgendem Tänzchen,
wozu freundlichst einladet
Widenthal. **Richard Drechsler.**
Schlittenbahn hochsein.

Schützenhaus.
Morgen, zum Hoch-Neujahrstag:
Großes Concert.
Anfang 1/8 Uhr. **Entrée 40 Pf.**
Nach dem Concert Ball.
Billets à St. 30 Pf. sind vorher bei Hrn. G. Emil Tittel am Postplatz zu haben.
Es laden ergebenst ein
G. Oeser. G. Hecher.

Herzlichen Dank.

Für die uns beim Tode u. Begräbnisse unseres guten Albert so vielfach bewiesene Liebe u. Theilnahme sprechen wir, besonders noch für die uns dargebrachten Geschenke und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, hiermit unsern innigsten Dank aus.
Widenthal, 3. Januar 1888.
Die trauernde Familie
Schneidenbach.

Zwickau.

Städtische (vormals Dr. Schloßig's) Bade- und Heilanstalt
Johannisbad
(a. d. Leipziger Straße 44)
täglich geöffnet.
Bannbäder I. und II. Classe.
Frisch-römische, Dampf- u. Douche-, sowie medicinische Bäder jeder Art.
Für Damen
Frisch-römische und Dampfäder jeden Dienstag u. Freitag von 11 bis 2 Uhr.
Vollbad
à Bad 20 Pf., mit Douche 25 Pf.
Heilanstalt
unter Leitung des Stadtfrankenhaus-Oberarztes bietet für hiesige und auswärtige Badegäste und Privatfranke ärztliche Behandlung u. volle Verpflegung gegen tägliche Verpflegung von 3 bis 4 M., bei Kindern von 2 M. an.

**Kinder, ernährt mit
Zimpe's Kindernahrung*)
gedeihen vorzüglich. Tausende
von Erfolgen! *) à 80 u. 150
Pf. bei Apotheker Fischer.**

Für einen tüchtigen empfehlenswerthen
jungen Commis
von auswärts wird zum Zwecke weiterer Ausbildung in einem Weißwarengeschäft Stellung gesucht. Gefl. Anerbieten wolle man unter S. S. # 100 in der Exp. d. Bl. niederlegen.

**Radfahrer = Club
Eibenstock.**
Heute Donnerstag Abends 1/9 Uhr:
Hauptversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.
Der Vorstand.

Ein Mädchen,
geübt auf **Vonnaz-Maschine** (Stückwickel) wird von einem Handschuhgeschäft in Burgstädt gesucht.
Wöchentlich Verdienst circa 12 Mark.
Näheres durch die Exp. d. Bl.

Heute Donnerstag bin ich von 10 bis 3 Uhr mit
Wild u. Geflügel
in „Stadt Leipzig.“
Joh. Günther
aus Neustädte.

Reichconcerte in Schönheiderhammer.

Nächsten Freitag, als zum Hohenneujahrstage und nächsten Sonntag, von Nachmittag 2 Uhr ab, finden mit gütiger Genehmigung der Herren Edler von Quersurth die im vorigen Jahre so beifällig aufgenommenen
Eis-Concerte
statt, wozu ein hochgeehrtes Publikum zu recht zahlreicher Theilnahme einladet
Das Orchestermusikchor.
Albin Unger, Chorführer.
Bahn sauber gekehrt. Schlittschuhfahrer zahlen 30 Pf., Nichtschlittschuhfahrer 20 Pf. und Kinder 10 Pf. Entrée.

Geschäfts-Veränderung.
Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß sich mein
Korbwaren-Geschäft
von heute an nicht mehr Wiesenstraße 155, sondern in der ehemaligen Wohnung des Hrn. Maler Scheffler im Hause des Hrn. Fleischerstr. Schmidt befindet.
Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, selbiges auch in meine neue Wohnung folgen zu lassen. Hochachtungsvoll
Herm. Weisse, Korbmacher.

Mey's Abreiß-Kalender für 1888

Schöner dekorativer Schmuck für jedes Zimmer.
Die Vorderseiten der Tagesblätter enthalten Monats- und Tagesnamen, Datum, Zahl der Monatstage, Auf- und Untergangszeit der Sonne und des Mondes, Mondwechsel, Zahl des Tages für Wechselrechnungen und auch Raum für Notizen. Das Datum der Sonntage ist roth gedruckt. Außerdem befindet sich auf jedem Tagesblatte die Angabe der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse. Jeder Tageszettel ist auf der Rückseite mit sorgfältig ausgewählten
Citaten unserer besten Schriftsteller
gedruckt, welche Einrichtung dem Kalender bereits in ganz Deutschland einen großen Freundeskreis erworben hat. Die Wahl der Sprüche zu Mey's Abreiß-Kalender ist decent und mit vielem Geschmac von einem zu solchem Werke berufenen Schriftsteller bewirkt worden.
Mey's Abreiß-Kalender für 1888 vereinigt somit großen praktischen Werth mit den mannigfachen Anregungen des Geistes und Herzens und bietet außerdem durch seine unvergleichlich schöne Ausführung einen passenden Schmuck für jedes Zimmer.
**Mey's Abreiß-Kalender ist ein schönes, billiges
Weihnachts-Geschenk.**
Preis nur 50 Pfennig das Stück.
Verkaufsstellen von Mey's Abreiß-Kalender:
in **Eibenstock** bei **G. A. Nötzel**
oder vom
Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Deutsches Reichspatent.
Mit hohem Ehren-Preise prämiirtes
**Patent Malz-Brod und Patent
Malz-Zwieback**

sind von berühmten Männern der Wissenschaft und Autoritäten der Medicin und Hygiene allseitig empfohlen und nicht allein für Magenleidende oder Kranke, sondern in Folge ihrer großen Nährkraft für jede Haushaltung sehr vortheilhaft und empfehle:
**Patent-Malz-Weizen- oder Kaiserbrod à 30 Pfg.,
do. Malz-Zwieback pr. Pack à 1/2 - 10/2 Stück à 10 Pfg.**
Ernst Fiedler Bäckermstr. in **Eibenstock.**

In unterzeichnetem Verlage erschien:
Transscriptionen-Album Bd. II*)
Sammlung beliebter Lieder-Fantasiaen für Klavier.
Nr. 1. **Kreiten.** Wenn die Blümlin draussen zittern. Volkslied.
2. **Lang.** Zieht im Herbst die Lerche fort. Lied von Heiser.
3. **Bohm.** Leise stehen meine Lieder. Ständchen von Schubert.
4. **Treude.** Ja überselig hast Du mich gemacht. Lied von Bohm.
5. **Standke.** In einem kühlen Grunde. Volkslied.
6. **Heunes.** O Jugend, wie bist Du so schön. Lied von Abt.
7. **Bohm.** Siehe, der Frühling währet nicht lang. Lied von Heiser.
8. **Bohm.** Ich trinke dich heilige Frühlingsluft. Lied von Heiser.
9. **Doppler.** Wie gerne dir zu Füßen. Lied von Weidt.
10. **Bohm.** Es glänzte der Frühling so licht. Lied von Hirschfeld.
11. **Spindler.** Hoch vom Himmel droben. Lied von Liebe.
12. **Müller.** Strömt herbei ihr Völkerschaaeren. Rheinlied von Peters.
Nr. 1-12 zusammen in einem Bande Mark 1.-
Köln a/Rhein.
P. J. Tonger.

*) Bd. I. 12 leichte Volkslieder-Fantasiaen für Klavier Preis 1 Mark erschien bereits in fünfter Auflage.
**Dr. Richter's electromotorische
Zahnalsbänder**
am Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Re-

nommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.
Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Feldschlößchen.
**Großes Extra-Concert u.
Ball**

Sonntag Abends 8 Uhr.
Näheres in nächster Nummer.
E. Eberwein.

Zwei geübte **Sticker**
werden zum sofortigen Antritt gesucht bei
Emil Eberwein.

Junge Mädchen finden
wissenschaftl., wirtschaftl. und gefellige
Ausbild. u. herzl. Familienleben bei Alt.
Dame. Monatl. 30 M. Mor. unt. L. L.
538 an Haasenst. & Vogler, Dresden.

**Flügel
und
Pianinos**

der Hofpianosorte-Fabriken
von **E. Kaps, Dresden,**
A. Grand, Berlin,
J. Feurich, Leipzig,
sowie von
**Jul. Kreutzbach -
Vogel & Sohn, Plauen,**
A. Wöhler, Berlin u.,
G. Heyl, Borna,
verkauft gegen Caffee und 5jähr.
Garantie staunend billig
Rich. Brendel,
Reichenbach, Weststr. 25.

Kein Husten mehr.
Ein überraschend gutes Linderungsmittel sind bei allen Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden die **Held'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50 u. 30 Pf. nur allein bei **J. Braun.**

Quistig naht sich im Festgewande der
Sachsenkalender für 1888. Derselbe erfreut wieder Jung und Alt durch seine spannenden Erzählungen und zündenden Anekdoten. Für 50 Pf. ist er bei allen Buchbindern zu haben.

Gesucht
ein tüchtiger zuverlässiger **Sticker** auf
Handschuhe. Antritt sofort bei
A. Kleemaler.

Geübte Sticker
werden per sofort gesucht. Wo? zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Schellische treffen heute Abend zum
Verlauf ein bei **J. C. Kligg.**

Die nächste Nummer d. Bl.
erscheint des Hohenneujahrstages wegen
erst Sonnabend Nachmittag.
Die Expedition.

Hierzu die Beilage: „Humorist. Blätter.“